

es anfang, um über die früheste Lebens- und Bildungsgeschichte des Anfangs mühsam ankämpfenden Lehrlings das (fast allen Nachrichten über Thorwaldsen zum Grunde liegende) Etwas über Thorwaldsen von der unermüdeten Forscherin, Friederike Brun im Morgenblatte von 1812 zu ergänzen und aus den Archiven der Academie, der Admiralität und durch einzelne Zeitgenossen und Freunde fast alle Dunkelheiten aufzuhellen (selbst ein Stammbaum konnte gegeben werden), aber auch die Entstehung und Geburtsstunde jedes einzelnen Werkes in der strengen Zeitfolge auszumitteln, was ihm auch fast überall geglückt ist. Durch den trefflichen Architecten Fries konnte er schon 1827 das, was er bis dahin gesammelt und geschrieben hatte, dem Meister selbst vorlegen und erhielt dadurch alles, was er wünschte, da es bei einem Manne, der lieber 2 Büsten modellirt als eine Brief schreibt, durchaus solcher Hebammenhülfe bedurfte. Auch getreue und gute Umriss (hier in der ersten Hälfte 80 Tafeln) durch Künstler in Rom und Kopenhagen, so viel es möglich, nach den Originalen zeichnen und stechen zu lassen, war keine leichte Aufgabe, auch wohl kostbar. Obgleich Thiele selbst sich sehr bescheiden über den Werth dieser Umriss ausdrückt, springt es doch sogleich in die Augen, daß hier alles mit Liebe gepflegt, mit Gewissenhaftigkeit gebildet wurde, weil ja allen diesen keine erwerblustige Spekulation zum Grunde lag. Auch bearbeitete der Verfasser die Deutsche Uebersetzung nach der dänischen Urschrift selbst für das Volk, „in welchem Thorwaldsen seine mehrsten Freunde, die einsichtvollsten Kenner seiner Leistungen, seine ihm so nahe verwandten Kunstbrüder und auch die größte Zahl seiner Werke zählt.“

In den hinten angefügten zahlreichen 216 Anmerkungen zum Texte sind alle Nachweisungen und hier und dort ausgesprochenen Urtheile über einzelne Werke enthalten, und so erst die hier so wünschenswerthe Gründlichkeit mit einem geschmackvollen lichten Vortrage in vollen Einklang gebracht. Es würde freilich sehr willkommen gewesen seyn, wenn bei vielen Arbeiten z. B. aus dem Psyche- und Eroscelus die Orte genau hätten angegeben werden können, wohin sie verkauft wurden und wo sie jetzt aufgestellt sind. Allein wenn man bedenkt, daß Thorw. dasselbe Werk öfters zu verschiedenen Zeiten wiederholt und an Liebhaber gegeben hat, deren er sich selbst kaum mehr erinnert, und daß bei vielen bereits gedruckten Kunstnachrichten es ungewiß bleibt, ob von Gypsmodellen oder vom Marmor selbst die Rede ist; wenn man hinzunimmt,

daß mehre frühere Werke durch Erbschaft, Schenkung oder den Hammer ihre Besitzer schon mehrmals geändert haben: so wird man das Unangemessene, ja selbst das Unerreichbare dieser Anforderung leicht selbst ermessen. Doch ist dieß allemal geschehen, wo es mit Gewißheit geschehen konnte. Auch über die nicht immer unbestrittene Originalität der Idee, nach welcher des Meisters Fantasie sein Thongebilde formte, so wie über einzelne Motiven, die ihm oft ein glücklicher Zufall bot, möchte mancher, der nie aufhört zu fragen, noch mehr unterrichtet seyn. Allein es fehlt auch darüber da, wo sie mit Sicherheit gegeben werden konnte, nicht an Aufklärung. Besonders merkwürdig sind die Stellen über Zoega's Einfluß auf Thorwaldsen's Eigenthümlichkeit (S. 24 und 50), den man viel zu hoch angeschlagen hat. Sehr ausführlich ist die Geschichte von Th. Jason erzählt und wie zu ihm der edle Britte Sir Thomas Hope eintrat, welches Thiele mit Recht seine Wiedergeburt in der Kunst nennt. Schade nur, daß sowohl bei dieser Statue, als bei vielen andern Compositionen nicht durch besondere Umriss die Abänderungen, die der sich selten ganz gnügende Künstler später damit vornahm, angegeben werden konnten. Sagt man, daß dieß zu viel Tafeln gefordert haben und zu kostbar geworden seyn würde: so möchte wohl in Frage zu stellen seyn, ob dieß nicht zur Seite des Hauptumrisses nur im verjüngten Maßstabe leicht angedeutet werden konnte. Freilich hätte dieß der Eleganz und Reinheit der Vorstellung, die nur Eine Figur zu gestatten schien, einigen Eintrag gethan. Aber lehrreich wäre es gewiß gewesen. Thorwaldsen herrscht unübertroffen im Relief. Möge im 2ten Theile keines wegbleiben, wenn es auch nur als unausgeführtes Gypsmodell in seinem Studio oder bei seinen Freunden vorhanden wäre. Einen Wunsch dürfte man uns hierbei wohl gestatten. Alexanders Triumphzug wird stets auch der Triumph des größten Kunstvermögens unter den jetzt lebenden Marmorbildnern bleiben. Man muß es hier ausgeführt lesen, wie der Künstler in den 4 Bearbeitungen von dem Quirinal-Exemplare herab bis zu dem in derselben Höhe mit diesem, aber mit einem Zusatze bearbeiteten Fries für das Schloß Christiansburg (1829 — 30) vieles neu motivirt und ergänzt hat. Sehr erwünscht ist es daher auch, daß 8 unter den diesem Einzuge in Babylon gewidmeten 24 Tafeln (Tafel LXV. und LXVI. den Triumphator selbst auf seinem Wagen in der frühern und spätern Gestalt, da die frühere ihm mit Recht zu theatralisch